

Frank Faulbaum · Matthias Stahl
Erich Wiegand (Hrsg.)

Qualitätssicherung in der Umfrageforschung

Neue Herausforderungen
für die Markt- und Sozialforschung

ARBEIT GRENZEN POLITIK HANDLUNG MEDIEN GEWALT SPRACHE WISSEN
SCHAFT DISKURS SCHICHT MOBILITÄT SYSTEM INDIVIDUUM KONTROLLE
ZEIT ELITE KOMMUNIKATION WIRTSCHAFT GERECHTIGKEIT STADT WERTE
RISIKO ERZIEHUNG GESELLSCHAFT RELIGION UMWELT SOZIALISATION
RATIONALITÄT VERANTWORTUNG MACHT PROZESS LEBENSSTIL DELIN



**SCHRIFTENREIHE DER ASI –
ARBEITSGEMEINSCHAFT
SOZIALWISSENSCHAFTLICHER INSTITUTE**



Springer VS

Schriftenreihe der ASI – Arbeitsgemeinschaft Sozial- wissenschaftlicher Institute

ASI

Herausgegeben von

N. Baur, Berlin, Deutschland

F. Faulbaum, Duisburg, Deutschland

P. Hill, Aachen, Deutschland

B. Pfau-Effinger, Hamburg, Deutschland

J. Schupp, Berlin, Deutschland

Herausgegeben von

Prof. Dr. Nina Baur
Technische Universität Berlin

Prof. Dr. Frank Faulbaum
Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr. Paul Hill
RWTH Aachen

Prof. Dr. Birgit Pfau-Effinger,
Universität Hamburg

Prof. Dr. Jürgen Schupp
Deutsches Institut für Wirtschafts-
forschung e.V. Berlin

Frank Faulbaum • Matthias Stahl
Erich Wiegand (Hrsg.)

Qualitätssicherung in der Umfrageforschung

Neue Herausforderungen
für die Markt- und Sozialforschung



Springer VS

Herausgeber

Prof. Dr. Frank Faulbaum
Universität Duisburg-Essen,
Deutschland

Matthias Stahl
GESIS Köln, Deutschland

Erich Wiegand
Arbeitskreis Deutscher Markt- und
Sozialforschungsinstitute e.V., Frankfurt,
Deutschland

ISBN 978-3-658-00514-6
DOI 10.1007/978-3-658-00515-3

ISBN 978-3-658-00515-3 (eBook)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2012

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE. Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media
www.springer-vs.de

Inhalt

Vorwort	7
<i>Matthias Stahl</i>	
Die Weinheimer Tagungen – Geschichte der Zusammenarbeit zwischen akademischer und privatwirtschaftlicher Forschung	11
<i>Max Kaase</i>	
Empirische Sozialforschung in Deutschland Entwicklungslinien, Errungenschaften und Zukunftsperspektiven	25
<i>Marek Fuchs</i>	
Der Einsatz von Mobiltelefonen in der Umfrageforschung Methoden zur Verbesserung der Datenqualität	51
<i>Marcel Das</i>	
Innovation der Online-Datenerhebung für wissenschaftliche Forschungen. Das niederländische MESS-Projekt	75
<i>Beatrice Rammstedt</i>	
Probleme der Qualitätskontrolle und -sicherung in internationalen Umfrageprojekten	103
<i>Hartmut Scheffler</i>	
Social Media – Bedeutung und Herausforderung für die Markt- und Meinungsforschung	113
<i>Olaf Hofmann</i>	
Entwicklungen in der Online-Marktforschung Vom ungeliebten Kind zum Allheilmittel	139

Andreas Czaplicki

GPS in der Markt- und Sozialforschung

Herausforderungen und Chancen 147

Erich Wiegand

Berufsnormen und Qualitätssicherung 161

Ralf Tscherwinka

Herausforderungen und Chancen beim Zusammentreffen von

Datenschutz und Umfrageforschung aus rechtlicher Sicht 183

Autoren 223

Vorwort

Der vorliegende Band enthält Beiträge zu den neuen Herausforderungen, die auf Grund der Entwicklung neuer Methoden und Technologien für die Qualität und die Qualitätssicherung in der Umfrageforschung erwachsen. Einige Beiträge beschreiben unterschiedliche Einflüsse auf die Qualität ausgewählter Studien mit aktuellen und z.T. originären methodischen und technologischen Ansätzen. Andere konzentrieren sich auf die Analyse der Qualitätsgefährdungen, mit denen auf Grund neuer Technologien und neuer methodischer Ansätze zu rechnen ist.

Die in diesem Band vereinigten Beiträge wurden auf der vierten sog. Weinheimer Tagung 2011 präsentiert. Die Weinheimer Tagungen bieten in regelmäßigen Abständen die Gelegenheit, aktuelle Inhalte, die sowohl für die privatwirtschaftliche Forschung als auch für die akademische Sozialforschung von gemeinsamem Interesse sind. Sie werden gemeinsam veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V. (ASI), dem zentralen Interessenverband der nicht primär privatwirtschaftlich orientierten sozialwissenschaftlichen Einrichtungen sowie Einzelvertretern der akademischen Forschung, und den repräsentativen Verbänden der privatwirtschaftlichen Forschung.

Eine beständige Aufgabe in der Zusammenarbeit zwischen ASI und den übrigen Verbänden der privatwirtschaftlichen Forschung: ADM (Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V.), BVM (Berufsverband Deutscher Markt- und Sozialforscher e.V.) und DGOF (Deutsche Gesellschaft für Online-Forschung e.V.) war und ist die Sicherung und Verbesserung der Datenqualität, dies vor allem auch deshalb, weil aus der kontinuierlichen Erneuerung des technologischen Instrumentariums der sozialwissenschaftlichen Forschung sowie aus den gesellschaftlichen und politischen Randbedingungen, unter denen Forschung betrieben wird, immer wieder neue Herausforderungen für die Qualitätssicherung erwachsen.

Im ersten Beitrag des Bandes gibt Matthias Stahl einen Überblick über die Referenten und Inhalte der vergangenen Weinheimer Tagungen und zeichnet dabei ein wenig die Geschichte der gemeinsamen Interessen beider

Ausrichtungen der Sozialforschung nach. Es wird dabei deutlich, wie stark sich die Sozialforschung immer danach strebte und strebt, die Forschungsmethoden weiter zu verbessern. Die erste Weinheimer Tagung 1951 kam dabei exemplarischer Charakter zu. Auf ihr wurde versucht, dass sozialwissenschaftliche Methodenwissen nach dem zweiten Weltkrieg zusammenfassend darzustellen, wobei insbesondere die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis beeindruckt. Die nachfolgenden Tagungen haben versucht, an diese Tradition anzuknüpfen.

In seinem Beitrag zu den Entwicklungslinien, Errungenschaften und Zukunftsperspektiven der empirischen Sozialforschung geht Max Kaase weit über den Kontext der Weinheimer Tagungen hinaus und nimmt als kompetenter Zeitzeuge und aktiver Mitgestalter die Gesamtentwicklung der empirischen Sozialforschung, in den Blick, wobei er einen Bogen bis zu den aktuellsten Themen der Sozialforschung spannt. Dabei wird insbesondere auch die Rolle der Institutionalisierung der Forschung und der Schaffung der notwendigen sozialwissenschaftlichen Infrastruktur deutlich, ohne die heute wissenschaftliche Sozialforschung mit überprüfbaren Qualitätsmaßstäben, insbesondere im akademischen Bereich nicht mehr denkbar ist.

Den Übergang zu den Qualitätsaspekten eines durch technologische Entwicklungen möglich gewordenen neuen Erhebungsinstrumentariums in der Umfrageforschung vollzieht Marek Fuchs in seinem Beitrag zum Einsatz von Mobiltelefonen in Deutschland. In seinem Beitrag zeigt der Autor u.a. die Gefährdungen der Datenqualität durch mit dieser Erhebungstechnologie gegenwärtig noch verbundenen Erhebungsproblemen auf, die vor allem u.a. zu Stichprobenverzerrungen führen können, und diskutiert verschiedene Möglichkeiten ihrer Korrektur.

Marcel Das stellt in seinem Beitrag das niederländische LISS-Panel vor, ein Online-Panel, das in seiner erfolgreichen Umsetzung von hohen Qualitätsmaßstäben in Bezug auf die Datenqualität richtungsweisend für die Einrichtung von Forschungspanels ist. Mit dem Panel wurde zugleich eine Infrastruktur geschaffen, welche die Realisation innovativer Forschungsansätze gestattet und auch Forschern außerhalb der Niederlande zur Verfügung steht.

Beatrice Rammstedt konzentriert sich auf die besonderen Anforderungen an die Qualitätssicherung in der internationalen Umfrageforschung, die sie am Projekt „Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC)“ beispielhaft darstellt.

Hartmut Scheffler stellt in seinem Beitrag die „neue Forschungswelt“ vor, die sich aus Entwicklungen im Web, speziell aus der Entwicklung der

sozialen Medien, für die Markt- und Sozialforschung ergeben. Der Autor gibt einen Überblick über den aktuellen Stand und erarbeitet im Rahmen einer Stärken- und Schwächenanalyse (Analyse der Strength, Weaknesses, Opportunities and Threats; kurz: SWOT-Analyse) Kriterien für die Sicherung der Datenqualität.

Olaf Hofmann konzentriert sich in seinem Beitrag auf die Innovationszyklen und die aktuellen Entwicklungen in der Online-Marktforschung sowie ihre kritischen Folgen.

Andreas Czaplicki nimmt die Anwendung des GPS in der Markt- und Sozialforschung kritisch in den Blick und berichtet auch auf Grund von Erfahrungen in einer eigenen Studie über die Probleme, die sich bei Anwendung des GPS ergeben.

Qualitätssicherung ist ohne eine verbindliche Verankerung in den Berufsnormen und ohne die Einbeziehung der sich aus der Datenschutzgesetzgebung ergebenden Randbedingungen nicht konkret zu realisieren und im Bewusstsein der Forscher als selbstverständlicher Aspekt der Markt- und Sozialforschung nicht dauerhaft zu etablieren. Diesen Aspekten widmen sich Erich Wiegand und Ralf Tscherwinka in ihren Beiträgen. Erich Wiegand geht es in seinem Beitrag um die Entwicklung von Normen, die keine Technologie und Methode benachteiligen. Ralf Tscherwinka diskutiert sehr ausführlich, die Konsequenzen der bisherigen Rechtsprechung für unterschiedliche Aspekte der sozialwissenschaftlichen Forschungstätigkeit.

Frank Faulbaum

Matthias Stahl

Erich Wiegand

Die Weinheimer Tagungen

Geschichte der Zusammenarbeit zwischen akademischer und privatwirtschaftlicher Forschung

Matthias Stahl

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Weinheim 1951: „Empirische Sozialforschung“

Immer wieder bei festlichen Anlässen gerne angesprochen und als Beginn der Zusammenarbeit zwischen akademischer und privatwirtschaftlicher Forschung angesehen, wird die legendäre erste gemeinsame Arbeitstagung von Sozialforschern zum Thema „Empirische Sozialforschung“¹. Auf dieser Tagung trafen sechs Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges nahezu alle führenden Markt-, Meinungs- und Sozialforscher erstmalig zusammen. Sie fand vom 14.-16. Dezember 1951 auf Einladung des amerikanischen „American High Commission (HICOG)“ in Weinheim an der Bergstraße statt. Initiator war Leo Crespi, der in einer zweijährigen Vorbereitungszeit diese Tagung erst ermöglichte, worauf Leopold von Wiese in seiner Eröffnungsrede ausdrücklich hinwies. „Ohne seine Initiative und tatkräftige Lenkung der Vorbereitung und ohne die starke finanzielle Hilfe des Office of Public Affairs des HICOG wären wir heute nicht hier vereinigt“ (von Wiese 1952, S. 23).

Wie Hans Sittenfeld vom Frankfurter Institut für Sozialforschung in seiner Einführung betonte, sollte das Ziel des Kongresses sein, „alle auf dem Gebiet der empirischen Sozialforschung in Deutschland tätigen Gruppen und Personen zu einem fruchtbaren Gespräch zu bringen und, wenn möglich, zu erreichen, daß ein solcher Gedankenaustausch im Rahmen eines

1 Institut zur Förderung Öffentlicher Angelegenheiten 1952

gemeinsamen Verbandes, mit Hilfe einer gemeinsamen Publikation usw. zu einer dauerhaften Einrichtung würde“ (Sittenfeld 1952, S. 18).

Entsprechend prominent war die Liste der Teilnehmer und Teilnehmerinnen sowie der Referenten und Referentinnen. Die Teilnehmerliste² umfasste 129 Personen, die – bis auf wenige Medienvertreter und ausländische Gäste – aus den Bereichen der Wissenschaft, der Markt- und Meinungsforschung und – in geringer Zahl – von den Statistischen Ämtern auf kommunaler, Landes- und Bundesebene kamen.

Von Seiten der Wissenschaft seien stellvertretend die Professoren Leopold von Wiese, Theodor W. Adorno, F. Pollock, Erich Reigrotzki und Dietrich Goldschmidt genannt.

Die Markt- und Meinungsforschung war u.a. vertreten durch Julius Schwenzer, Wolfgang Ernst, Liselotte Aschpurwis, Elisabeth Noelle-Neumann, Ludwig von Friedeburg³ und Friedrich Tennstädt, und Karl-Georg von Stackelberg.

Das Einleitungsreferat „Zur gegenwärtigen Stellung der empirischen Sozialforschung in Deutschland“ hielt kein geringerer als Adorno. Das Hauptaugenmerk seines Vortrags lag in „der Stellung der empirischen Sozialforschung im öffentlichen Bewußtsein, ihrem Verhältnis zu Tendenzen der Gegenwart und von kritischen Einwänden (reden), denen sie immer wieder begegnet“ (Adorno 1952, S. 27). Bemerkenswert ist dabei sein Plädoyer für die empirische Sozialforschung. „Die in Deutschland weit verbreitete Ansicht, empirische Sozialforschung erschöpfe sich in der Auszählung der bewussten Meinung von Individuen und übersehe dabei ungezählte Probleme, wie die Vagheit und Unverbindlichkeit solcher Meinung, aber auch die Differenzierungen, und die dynamischen Aspekte, denen sie individuell und gruppenweise unterliegt- diese Ansicht ist irrig“ (Adorno 1952, S. 35). Und an anderer Stelle sagte er zum Verhältnis von Empirie und Theorie: „Nur ein Bruchteil des theoretisch Gedachten lässt sich in „research“ Fragestellungen umsetzen. ... Durch die Empirie wird keineswegs die allgemeine, zugrundeliegende Theorie verifiziert. Wann immer man jedoch sich anstrengt, Theorien in „research“ Fragestellungen zu verarbeiten, gewinnen

2 Institut zur Förderung Öffentlicher Angelegenheiten 1952.

3 50 Jahre später wird von Friedeburg auf der Tagung in Weinheim an die erste Arbeitstagung in seinem Vortrag erinnern.

die Daten selber einen veränderten Stellenwert. Sie beginnen zu sprechen“ (Adorno 1952, S. 34).⁴

Im Anschluss an diesen Vortrag begann die erste von drei Fachsitzungen⁵. Fachsitzung eins befasste sich mit *Methodenanwendungen in den universitären sowie den privatwirtschaftlich organisierten*⁶ *Instituten*. Das Themenspektrum reichte von „Politische und Soziale Meinungsforschung in Deutschland“ (Erich Peter Neumann)⁷, „Betriebsumfragen“ (Dr. Habil Erich Reigrotzki)⁸, „Zweck und Aufgaben der Hörerforschung“ (Wolfgang Ernst)⁹ bis hin zu „Ein Gebiet empirischer Marktforschung: Anzeigenbeobachtung“ (Liselotte Aschpurwis)¹⁰.

Die zweite Fachsitzung stand unter dem Oberthema *Sampling und Normen*. Zum Thema Sampling wurden zwei Vorträge gehalten, von denen sich der eine mit dem „Wesen, Wert und Grenzen des Stichprobenverfahrens für die empirische Sozialforschung“ (Dr. Hans Kellerer) und der andere mit „Einige zusätzliche Bemerkungen über Wert und Grenzen repräsentativer Auswahlmethoden“ (Dr. Ulrich Jetter) befasste. Es ging in beiden Vorträgen um das bis heute umstrittene Thema „Zufallsstichproben“ versus „Quoten“-Stichprobe. Als Vertreter der akademischen Seite vermied es Kellerer, das Quotenverfahren unter den Begriff der Stichprobe zu fassen, während Jetter als Vertreter der Marktforschung und als Mitarbeiter des Instituts für Demoskopie, Allensbach eine Lanze für den Einsatz des Quotenverfahrens brach¹¹.

4 Ausführlicher hierzu und zu den unterschiedlichen Stellungen der damaligen Vertreter der Sozialwissenschaften: Weischer 2004.

5 Insgesamt wurden 21 Vorträge gehalten. Im Folgenden hat der Verfasser eine Auswahl nach Themenspektrum und unter dem Gesichtspunkt der heutigen Aktualität vorgenommen.

6 In seiner Einführung werden diese von Julius E. Schwenzer als praktische Institute bezeichnet.

7 Institut für Demoskopie, Allensbach

8 UNESCO- Institut für Sozialwissenschaften, Köln

9 Gründete mit seiner Frau Renate INFRATEST, München, dem heutigen TNS-INFRATEST.

10 Sie machte sich 1970 mit BIK Aschpurwis (heute BIK Aschpurwis+Behrens) selbständig.

11 Eine Zusammenfassung der Kritikpunkte am Quota-Verfahren geben Schnell, Hill, Esser 2011, S. 297.

In seinem Vortrag „Berufsnormen in der Marktforschung“ stellte Clodwig Kapferer¹² einen Entwurf für eine Berufsordnung vor, die er als Grundlage einer weiterführenden Diskussion verstanden wissen möchte (von Friedeburg 2002, S. 25).

Schließlich widmete sich die dritte Fachsitzung den *Erhebungs- und Auswertungsverfahren*¹³. Aus den neun Referaten der dritten Fachsitzung sei auf den Vortrag von Ludwig von Friedeburg¹⁴ „Zur Frage der Verweigerungen bei Umfragen mit Quoten-Stichproben“ hingewiesen, ein bis heute hochaktuelles Thema, zu dem bislang in Deutschland nur wenige Untersuchungen existieren (Schnell 1997). Von Friedeburg berichtete, dass von fünf monatlich durchgeführten allgemeinen Bevölkerungsumfragen im Jahr 1951 die durchschnittliche Verweigerungsrate 15% betrug, wobei die *statistische Zusammensetzung* der Verweigerer sich nicht von der der Befragten unterschied (Friedeburg 1952)¹⁵. Eine Ausschöpfungsquote von 85% in allgemeinen Bevölkerungsumfragen erscheint aus heutiger Sicht unglaublich, vergegenwärtigt man sich, dass bspw. die Ausschöpfungsquote der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) 2010 nur noch 33% beträgt, also Zweidrittel der Befragten zu den Unit-Nonresponse zählen. In seinem Beitrag des Jahres 2001 „Wie war das damals“ erinnerte sich von Friedeburg, dass die Auswahl der zu Befragenden zu der deutlichsten Kontroverse auf der Tagung führte. Dagegen stand „im Kontrast zu den inhaltlichen und methodischen Diskrepanzen die einhellige Überzeugung der Teilnehmer, dass die empirische Sozialforschung soziale, politische und wirtschaftliche Probleme der deutschen Gesellschaft zu erhellen und damit die Entwicklung der Demokratie zu unterstützen vermöge“¹⁶.

Die Teilnehmer des Kongresses waren von der Tagung so angetan, dass sie noch an Ort und Stelle einen Programmausschuss einsetzten, der bereits für das kommende Jahr eine weitere Tagung organisieren sollte.

12 Der Wirtschaftswissenschaftler Clodwig Kapferer gilt als Pionier auf den Gebieten Marktforschung, Exportförderung und Entwicklungshilfe.

13 „Das eine oder andere Referat könnte man heute erneut abdrucken – und kaum jemand würde vermuten, dass es 47 Jahre alt ist“. So Wolfgang Schäfer, einem Teilnehmer der Weinheimer Tagung in seinen Erinnerungen (Schäfer/Miller 1998).

14 Fünfzig Jahre danach fesselte von Friedeburg die Zuhörer mit seinen Erinnerungen über diese Tagung (Friedeburg 2002).

15 Institut für Demoskopie, Allensbach

16 Friedeburg 2002

Heidelberg 1981: „Empirische Sozialforschung in der modernen Gesellschaft“

In der Folge blieben die in Weinheim geknüpften Kontakte zwischen universitären und nichtuniversitären Sozialforschern bestehen. Man traf sich auf Tagungen und konsultierte sich bei auftretenden Problemen, aber es sollte bis 1981 dauern, ehe ASI und ADM erneut eine gemeinsame Standortbestimmung der empirischen Sozialforschung versuchten. Die Tagung fand im Oktober 1981 statt, allerdings nicht in Weinheim sondern in Heidelberg, jedoch mit explizitem Bezug zu der Tagung von 1951. An ihr nahmen 300 Teilnehmer teil, von denen Frau Dr. Elisabeth Noelle-Neumann, Günther Benad, Wolfgang Ernst, Lothar Herberger, Dr. Ulrich Jetter, Dr. Julius Schwenzer und Dr. Hans Sittenfeld bereits an der Tagung 1951 teilnahmen.

Der Tagungsband¹⁷ beginnt mit einem Beitrag von Max Kaase, Werner Ott und Erwin K. Scheuch, der in einer systematischen Analyse der Rolle der Empirischen Sozialforschung in der modernen Gesellschaft bestand. Der Beitrag wurde erst nach der Tagung angefertigt.

Kaase, Ott und Scheuch kommen in ihrem Beitrag zu der Einschätzung, dass sich seit der ersten Weinheimer Tagung die empirische Sozialforschung in Deutschland sowohl in den privatwirtschaftlich verfassten Forschungsinstituten wie im universitären Bereich etabliert hat und auf sicherem methodischen wie technischen Grund steht. Gleichwohl mahnen die Autoren an, dass aus „wissenschafts- und forschungsinterner“ Perspektive kein Anlass zu besonderer Zufriedenheit besteht, wenn nicht eine Bereitschaft zum offenen Gedankenaustausch und zur Zusammenarbeit von Sozialwissenschaftlern aus den unterschiedlichsten Bereichen vorhanden sei. Aus heutiger Sicht weit vorausschauend wiesen sie daraufhin, dass das Instrument der telefonischen Befragung eine wirkliche Alternative zur mündlichen Befragung werden könnte (Kaase/Ott/Scheuch 1983)¹⁸. Heute lässt sich aber auch feststellen, dass dreißig Jahre später eine zum damaligen Zeitpunkt nicht existierende Datenerhebungstechnik, die der internetgestützten Befragungen, mittlerweile häufiger eingesetzt wird als telefoni-

17 Kaase/Ott/Scheuch 1983

18 Laut Auskunft des ADM betrug der Anteil der Telefoninterviews 1998 41% und lag damit erstmalig um 2 Prozentpunkten über den persönlichen Interviews mit 39%. Bis zum Jahre 2010 sank der Anteil der persönlichen Interviews auf 21%, der Anteil von telefonischen Interviews auf 35% und der schriftlichen Interviews auf 6% (ADM, Jahresbericht 2010).

sche Befragungen¹⁹. In ihrem Beitrag wiesen sie auch auf Probleme für die Sozialforschung hin, die sich aufgrund der Entwicklung des Datenschutzes ergeben können. Datenschutz und Umfrageforschung werden - so viel sei an dieser Stelle bereits gesagt - zu einem zentralen Diskussionspunkt in den folgenden Weinheimer Tagungen.

In seiner Eröffnungsansprache verglich der frühere Bundespräsident Walter Scheel, vor dreißig Jahren selbst Leiter eines Umfrageinstituts, die Bedeutung der Sozialforschung für die Demokratie mit der Bedeutung einer freien Presse. Er beklagte das Unverständnis in Politik und Wirtschaft gegenüber der tatsächlichen Wirkung von Umfrageforschung. Erst durch Umfragen würde es möglich, die Verzerrungen im Eindruck über öffentliche Meinung zu korrigieren, die sich aus den Medien ergäben. Bei der Anwendung des ersten deutschen Datenschutzgesetzes von 1977 betonte er auf der einen Seite Datenschutz als unverzichtbaren Bestandteil der Demokratie. Auf der anderen Seite lebt „die Freiheit der Forschung aber in unserer Verfassung ebenso im Range eines Grundrechts“. „Den Sozialforschern ergehe es paradox“, sagte Walter Scheel, „Die Sozialforscher gehörten zu den ersten, die diesen Schutz forderten. Doch nun müssen sie, wie Goethes Zauberlehrling erkennen: Herr, die Not ist groß! / Die ich rief, die Geister, / werd' ich nun nicht los“ (Scheel 1983, S. 41).

Walter Leisler Kiep forderte in seinem Vortrag „Empirische Sozialforschung und Politik“ eine bessere Kooperation von Sozialforschern und Politik. Es gehe weder an, dass der Sozialforscher als Technokrat dem Politiker seine Arbeit abnehme, noch könne er diesem widerspruchslos den Umgang mit den Ergebnissen seiner Forschung überlassen. „Es besteht kein Zweifel, daß jedes Beratungsverhältnis ein Vertrauensverhältnis sein muß. ... Beide müssen von vornherein in einem Klima der Offenheit und des Vertrauens miteinander reden, sonst ist die politische Beratung durch die Empirische Sozialforschung wertlos“ (Kiep 1983, S. 53).

In seinem Vortrag „Umfrageforschung – auch in Zukunft der ‚Königsweg‘ der empirischen Sozialforschung?“ warnte Marin Irlé davor, dass die Umfrage zwar ein besonders wichtiges Mittel der Auskunft über unsere Wirklichkeit sei. Diese dürfe aber nicht in Unkenntnis der anderen Arten von Sozialforschung betrieben werden (Irlé 1983).

19 Der Anteil der Online-Interviews liegt aktuell bei 38%. Damit übersteigt er erstmals den Anteil der Telefoninterviews, so die Zahlen des ADM im Jahresbericht 2010.

Das Abschlussreferat zum Thema „Sozialer Wandel und empirische Sozialforschung“ hielt Professor Karl Deutsch (Harvard University, USA), der in der Entwicklung der empirischen Sozialforschung ein gewaltiges Potential für den Fortschritt sah. Für ihn gibt es zwei entscheidende Entwicklungen in der Sozialwissenschaft. Da seien zum einen die gewaltigen Fortschritte auf dem Gebiet der Statistik und der statistischen Methoden genannt. „Denken Sie an die Vielfalt der Korrelationen, denken Sie an Regressionsanalysen, denken Sie an Pfadanalysen, an Faktorenanalysen ...“ (Deutsch 1983, S. 107). Zum anderen ist in den Methoden der Wissenschaft die Entwicklung der Theorie der Stichproben zu nennen. Durch diesen Fortschritt sei unser Wissen besonders schnell gewachsen in der sozialpsychologischen Forschung, der Erklärung politischen Verhaltens, bei der Eliteforschung und der Bürokratie. Sozialwissenschaften trage heute entscheidend zum ‚Markt der Ideen‘ bei. Kritisch setzte er sich mit dem Datenschutz auseinander. Teile davon schätzte er als fehlgeleitet ein. Der Datenschutz „schützt die Wirklichkeit der Gesellschaft vor den Sozialforschern“ (Deutsch 1983, S. 108).

Vergleicht man die Beiträge dieser Tagung mit denjenigen von 1951, so fällt auf, dass – bis auf den Beitrag von Martin Irlé und auch der nur eingeschränkt – eine Diskussion der methodologischen, theoretischen und technischen Entwicklungen in der empirischen Sozialforschung ausblieb. Vielleicht ist die damalige Auswahl an Themen und Referenten dem Umstand geschuldet, dass – wie Max Kaase in seiner Begrüßung feststellte – „die Empirische Sozialforschung bis heute der Kritik sowohl derjenigen ausgesetzt (ist), die ihr in letzter Konsequenz eine Aushöhlung der von den Vätern des Grundgesetzes bewußt geschaffenen Repräsentativverfassung vorwerfen, als auch derjenigen, die ihr die Bereitstellung von Herrschaft und Manipulationswissen für privilegierte Gruppen in unserer Gesellschaft anlasten“ (Kaase 1983, S. 27-28) und die Tagung mit den beiden oben genannten Politikern und dem Beitrag von Deutsch diesen Vorwürfen entgegengetreten wollte.

Weinheim 2001: „Fünfzig Jahre nach Weinheim“

Das 50 jährige Jubiläum der „Weinheimer Tagung“ war Anlass einer erneuten Tagung der akademisch und privatwirtschaftlich organisierten Markt- und Sozialforscher in Weinheim. Von den ehemaligen Teilnehmern konnte der ASI-Vorstandsvorsitzende Professor Heinz Sahner Frau Liselotte Aschpurgis, Günther Benad und Ludwig von Friedeburg begrüßen. Frau

Professorin Uta Gerhardt las ein Grußwort von Professor Crespi vor, ohne dessen Engagement die 1951 Tagung nicht hätte stattfinden können. Der erste Teil der Tagung war der Retrospektive gewidmet. Zunächst schilderte von Friedeburg in seinem Beitrag „Wie war das damals?“ den Zuhörern eindrucksvoll von den Vorträgen, den sich anschließenden Diskussionen und der damaligen Atmosphäre in Weinheim. Frau Uta Gerhardt rekonstruierte in ihrem Beitrag „Der Einfluss der USA“, welche Einflüsse anlässlich der damaligen Tagung wirkten. Für sie war offenkundig, dass der Einfluss auf drei Stränge beruhte. „Aus den dreißiger Jahren stammte das Programm der Meinungsforschung, dem sich das Institut für Demoskopie widmete. In die Roosevelt-Ära gehörte das Bild der Demokratie, das Adornos Plädoyer für empirische Sozialforschung prägte. Nur die Surveyforschung war auf der Höhe der Zeit“ (Gerhard 2002, S.47), wobei sie bedauerte, dass die Vertreter der Surveyforschung sich nicht an den Diskussionen beteiligten (Gerhard 2002). Erwin K. Scheuchs Vortrag „Der Aufstieg der empirischen Sozialforschung aus dem Geist des New Deal“ schilderte den Ausbau von Forschungsmethoden, bedingt durch die Eingliederung der empirischen Forschung in staatliche Stellen. „Die Regierungsstellen gaben Bestandsaufnahmen in Auftrag, und Sozialforscher wurden feste Ratgeber“ (Scheuch 2002, S. 56). Schließlich gab Frau Renate Köcher einen Rückblick über die Lebensverhältnisse von 1951-2001 mit Daten des Allensbacher Archivs.

Im zweiten Teil der Tagung beleuchtete Rudolf Sommer die Entwicklung der privatwirtschaftlich organisierten Marktforschung, während Ekkehard Mochmann die Entwicklung der Infrastruktur der akademisch organisierten Sozialforschung seit Anfang der 1950iger Jahre nachvollzog (Mochmann 2002). Während der Datenschutz auf der Heidelberger Tagung 1981 nur am Rande gestreift wurde, gab es auf dieser Tagung von Robert Schweizer, dessen Kanzlei die Interessen der privatwirtschaftlich organisierte Marktforschung vertritt, einen eignen Beitrag zu rechtlichen und ethischen Rahmenbedingungen der Umfrageforschung (Schweizer 2002). Ausführlich widmete er sich der Übermittlung von Forschungsdaten in personenbezogener Form an Auftraggeber. Im Zuge der Kundenzufriedenheitsforschung, dem Mystery Shopping und zu mikrogeographischen Datenbanken wird immer häufiger der Wunsch an Übermittlung personenbezogener Daten an die Institute herangetragen. Diese Forderung widerspricht jedoch fundamental dem Anonymisierungsgebot, wonach sich die Markt- und So-

zialforschung gegenüber dem Direktmarketing und ähnlichen Verkaufstätigkeiten vollständig abgrenzt²⁰.

Christian von der Heyde nahm in seinem Beitrag zu Stichprobenverfahren ausdrücklich auf die Tagung von 1951 Bezug. Er kam zu dem Ergebnis, dass „es praktisch keine neueren, damals noch nicht genannten Methoden der Stichprobenbildung gibt“ (von der Heyde 2002, S. 141). Trotzdem habe sich in dieser Zeit viel getan. Hier seien zu nennen die F2F-Stichproben, die vor 50 Jahren aus den Einwohnermeldedateien gezogen wurden. Anfang der siebziger Jahre wurde die Arbeitsgemeinschaft ADM-Stichproben gegründet. Als Auswahlgrundlage für die persönlich-mündlichen Befragungen werden seit dieser Zeit die rund 80.000 sog. Wahlbezirke genommen. Mit zunehmender Telefondichte war es dann ab 1998 möglich, Telefonstichproben auf der Basis der von Gabler und Häder entwickelten Methode zu ziehen. Dieses erlaubt, „auch nicht in Verzeichnissen eingetragene Telefonanschlüsse in den ihnen zukommenden Proportionen repräsentativ abzubilden“ (von der Heyde 2002, S. 144). Bezüglich der Ausschöpfungsquoten plädierte er für neue, weitere Qualitätsmaße neben der Ausschöpfungsrate. „Damit allein kommen wir aber nicht weiter, denn die Ausschöpfungsquote sinkt seit 50 Jahren kontinuierlich und hat ein Niveau erreicht, das in den theoretischen Konstrukten, die mit dem Zufallsprozess verknüpft sind, nicht mehr vorgesehen ist“ (von der Heyde 2002, S. 147). Internet-basierte Stichproben als neueste Entwicklung in der Umfrageforschung sind für repräsentative Befragungen noch nicht geeignet, da – ähnlich wie in den Jahren der Telefoneinführung – die Bevölkerung noch nicht flächendeckend mit Internetanschlüssen versorgt seien. Trotz dieses Grundproblems sahen Hella Glagow und Thomas Lanninger in ihrem Beitrag Chancen Entwicklungen, die bei einer zunehmenden Penetration der Internetzugänge in die Bevölkerung wahrscheinlich eintreten. Dazu gehören u.a. die Schnelligkeit der Erhebungsform, der Wegfall von Feldkosten, der Einsatz multimedia- und hyperlinkfähiger Vorlagen und der Wegfall unerwünschter Interviewinflüsse.

In seinem Schlusswort zog der Vorsitzende des Bundes Deutscher Markt- und Sozialforscher (BVM) Gerhard Breunig folgendes Fazit: „Es wurde in den letzten 50 Jahren in Deutschland eine funktionierende Infrastruktur zur Produktion empirischer Forschungsergebnisse aufgebaut; dies gilt für

20 Zum aktuellen Stand siehe den Beitrag von Dr. Tschewinka „Datenschutz und Umfrageforschung“ in diesem Band.

die universitäre, für die kommerzielle wie auch für die amtliche Forschung und Statistik“ (Breunig 2002, S. 183).

Worms 2011: „Qualitätssicherung in der Umfrageforschung“

Aus organisatorischen Gründen war ein erneutes Treffen in Weinheim nicht möglich. Worms jedoch liegt räumlich ganz in der Nähe, sind es doch von hier bis Weinheim knapp 40 Kilometer. Der vorliegende Band enthält nahezu (bis auf drei) alle Beiträge, die während der Tagung gehalten wurden. Im Vergleich zu den vorangegangenen Tagungen konnten die Veranstalter keine Teilnehmerin bzw. Teilnehmer von 1951 mehr begrüßen.

Die vorliegenden Beiträge spiegeln die Breite der Themenbereiche der heutigen Markt- Meinungs- und Sozialforschung wieder, unter besonderer Berücksichtigung der immer bedeutsameren Qualitätssicherung in der Umfrageforschung. Hierzu zählen die Beiträge von Marek Fuchs (Der Einsatz neuer Technologien in der Umfrageforschung und die Auswirkungen auf die Datenqualität), Marcel Das (Innovation in Online Data Collection for Scientific Research: The Dutch MESS Project), Erich Wiegand (Berufsnormen und Qualitätssicherung) und Beatrice Rammstedt (Probleme der Qualitätskontrolle und -sicherung in internationalen Umfrageprojekten).

Den Einführungsvortrag hielt Max Kaase, der sich u.a. mit Aspekten der konkreten Zusammenarbeit zwischen universitärer Sozialwissenschaft und privatwirtschaftlich verfasster Sozial- und Marktforschung, den Methodeninnovationen und der Forschungsinfrastruktur der Sozialwissenschaften seit Weinheim 1951 beschäftigte. Den Herausforderungen für die Markt- und Meinungsforschung durch die Neuen Medien widmen sich die Beiträge von Hartmut Scheffler (Social Media: Bedeutung und Herausforderung für die Markt- und Meinungsforschung), Andreas Czaplicki (GPS in der Markt- und Sozialforschung – Herausforderungen und Chancen) und Olaf Hofmann (Entwicklungen in der Online-Forschung: Vom ungeliebten Spross zum Allheilmittel). Ralf Tschewinka geht in seinem Beitrag ausführlich auf die „Herausforderungen und Chancen beim Zusammentreffen von Datenschutz und Umfrageforschung aus rechtlicher Sicht“ ein.

Literatur

- ADM Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (o.J.), Jahrebericht 2010.
- Adorno, Theodor W. (1952): Zur gegenwärtigen Stellung der empirischen Sozialforschung. In: Institut zur Förderung Öffentlicher Angelegenheiten (Hrsg.): Empirische Sozialforschung. Meinungs- und Marktforschung – Methoden und Probleme. Frankfurt am Main: Institut zur Förderung Öffentlicher Angelegenheiten, S. 27-39.
- Breunig, Gerhard (2002): Empirische Markt- und Sozialforschung: Antworten und Fragen Schlusswort. In: Sahner, Heinz (Hrsg.): Fünfzig Jahre nach Weinheim: Empirische Markt- und Sozialforschung gestern, heute, morgen. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 183-184.
- Deutsch, Karl W. (1983): Sozialer Wandel und empirische Sozialforschung. In: Kaase, Max, Werner Ott, Erwin K. Scheuch (Hrsg.): Empirische Sozialforschung in der modernen Gesellschaft. Frankfurt/New York: Campus, S. 99-113.
- Gerhardt, Uta (2002): Zum Einfluss der USA. In: Sahner, Heinz (Hrsg.): Fünfzig Jahre nach Weinheim: Empirische Markt- und Sozialforschung gestern, heute, morgen. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 28-49.
- Köcher, Renate (2002): Lebensverhältnisse 1951 – 2001. Ein Rückblick mit Daten des Allenbacher Archivs. In: Sahner, Heinz (Hrsg.): Fünfzig Jahre nach Weinheim: Empirische Markt- und Sozialforschung gestern, heute, morgen. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 59-73.
- Friedeburg, Ludwig von (1952): Zur Frage der Verweigerungen bei Umfragen mit Quotenstichproben. In: Institut zur Förderung Öffentlicher Angelegenheiten (Hrsg.): Empirische Sozialforschung. Meinungs- und Marktforschung – Methoden und Probleme. Frankfurt am Main: Institut zur Förderung Öffentlicher Angelegenheiten, S. 190-194.
- Friedeburg, Ludwig von (2002): Wie war das damals? Zur Erinnerung an die erste Arbeitstagung über empirische Sozialforschung in der Bundesrepublik. In: Sahner, Heinz (Hrsg.): Fünfzig Jahre nach Weinheim: Empirische Markt- und Sozialforschung gestern, heute, morgen. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 23-27.

- Institut zur Förderung Öffentlicher Angelegenheiten (Hrsg.) (1952): Empirische Sozialforschung. Meinungs- und Marktforschung – Methoden und Probleme. Frankfurt am Main: Institut zur Förderung Öffentlicher Angelegenheiten.
- Irle, Martin (1983): Umfrageforschung – Auch in Zukunft der „Königsweg“ der empirischen Sozialforschung. In: Kaase, Max; Werner Ott; Erwin K. Scheuch (Hrsg.): Empirische Sozialforschung in der modernen Gesellschaft, Frankfurt/New York: Campus, S. 55-67.
- Kaase, Max; Werner Ott; Erwin K. Scheuch (Hrsg.) (1983): Empirische Sozialforschung in der modernen Gesellschaft, Frankfurt/New York: Campus.
- Kaase, Max (1983): Begrüssung und Eröffnung der Tagung durch den 1. Vorsitzenden der ASI. In: Kaase, Max; Werner Ott; Erwin K. Scheuch (Hrsg.): Empirische Sozialforschung in der modernen Gesellschaft, Frankfurt/New York: Campus, S. 27-29.
- Kiep, Walter Leisler (1983): Empirische Sozialforschung und Politik. In: Kaase, Max; Werner Ott; Erwin K. Scheuch (Hrsg.): Empirische Sozialforschung in der modernen Gesellschaft, Frankfurt/New York: Campus. S. 45-53.
- Heyde, Christian von der (2002): Probleme und Entwicklungstrends der Umfrageforschung – Stichprobenverfahren in der Umfrageforschung. In: Sahner, Heinz (Hrsg.): Fünfzig Jahre nach Weinheim: Empirische Markt- und Sozialforschung. gestern, heute, morgen. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 141-148.
- Mochmann, Ekkehard (2002): Die Infrastruktur der akademisch organisierten Sozialforschung. Entwicklung und Probleme. In: Sahner, Heinz (Hrsg.): Fünfzig Jahre nach Weinheim: Empirische Markt- und Sozialforschung. gestern, heute, morgen. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 81-87.
- Sahner, Heinz (Hrsg.) (2002): Fünfzig Jahre nach Weinheim: Empirische Markt- und Sozialforschung. gestern, heute, morgen. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Schnell, Rainer (1997): Nonresponse in Bevölkerungsumfragen. Ausmaß. Entwicklung und Ursachen. Opladen: Leske+Budrich.
- Schnell, Rainer; Paul B. Hill; Elke Esser (2011): Methoden der empirischen Sozialforschung, 9. Auflage. München: Oldenbourg Verlag.